

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur.

Ein wahrer Robinson oder: Die Abenteuer Owen Evans'. Herausgegeben von W. S. Anderson S. J. Nach dem Englischen bearbeitet von M. Hoffmann. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit einem Titelbild in Farbendruck und drei Vollbildern. 30 (XII und 274). Freiburg 1905. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. Mark 2. 20; gebunden in Leinwand Mark 3. —

Ein äußerst interessantes Buch, das niemand ohne Spannung lesen und ohne große Befriedigung aus der Hand legen wird. Es ist keine Robinsonade gewöhnlichen Schlages, keine auf Effekt berechnende Darstellung von allerhand romanhaften Begebenheiten und schauerlichen Abenteuern, bei deren Lektüre die Einbildungskraft des jugendlichen Lesers mit phantastischen Bildern angefüllt, seinem Verstande jedoch wenig, seinem Gemüte so gut wie nichts geboten wird. In schlichter, aber ungemein anziehender Weise erzählt der Verfasser, ein englischer Konvertit und ein naher Anverwandter des Kardinals Manning, in 66 Kapiteln, wie sieben Männer, unter diesen ein spanischer Missionär, Don Manuel, auf einer Fahrt nach Amerika treuloferweise an einer unbewohnten Insel ausgelegt werden und dort unter Mühsalen, Sorgen und Gefahren aller Art vier Jahre zubringen. Interessant und vielfach belehrend sind die Schilderungen ihrer Abenteuer sowie die Beschreibung der sie umgebenden tropischen Natur. Den Mittel- und Gipfelpunkt des Interesses bietet jedoch die großartige Gestalt Don Manuels, dieses „wahren Robinson“, der durch seine Klugheit und sein unerschütterliches Gottvertrauen überall Rat und Hilfe schafft und durch seine Belehrungen und sein heiligmäßiges Tugendenleben die in religiöser Beziehung verwilderten Schicksalsgenossen wie auch drei durch Schiffbruch an die Insel geworfene Indianer zum katholischen Glauben bekehrt, was der Erzählung einen ernsteren, tieferen Gehalt verleiht. Don Manuels Gefährten werden später durch ein französisches Kriegsschiff befreit. Er selbst gelangt zu einer andern, von Wilden bewohnten Insel. Der Anhang des Buches berichtet seine erfolgreiche apostolische Tätigkeit in diesem neuen Wirkungskreise. Andersons Darstellungsweise ist originell und sprachlich bezaubernd, die Uebersetzung fließend und stilgerecht. Besondere Erwähnung verdienen noch die vornehme Ausstattung des Buches und sein vortrefflicher Bilderschmuck. H.

Ein „Aufsatz“.

* Das Gesagnis vom verlorenen Sohn.

Ein Vater hatt zwei Söhne. Einer derselben bat dem Vater Er möge ihm sein Börmegen geben und der andere auch sein Geld. Er ging von Hause von seinem Vater weg und begett sich in die Frende. Auch hat kein sorg für das Geld und er verschwendet alles was er bei sich hatt. Und er verkauft alles so das er kein roter sandin mehr hatt. Und als er nichts mer hat ferte er wieder um und wieder nach Hause zurück, zu seinem Vater. Und er geht zum Vater und bit im um er zeihung und Rienstie hin und der Vater verzeiht es ihm. Und der Vater ließ im ein Kalb Schlachten und in da von la Ro en und dan Esst er und Trint bis er sat war.

* * *

Der Unglaube ist das Eigetum schwacher, gleichgesinnter, zurückschreckender, auf sich selbst beschränkter Menschen. Göthe.